

# *Das märkische Sauerland*

Fünf Filmporträts aus der Wirtschaftswunderzeit  
von Paul Kellermann

Westfalen in historischen Filmen



**LWL**

Für die Menschen.

Für Westfalen-Lippe.

## **Reihe: Westfalen in historischen Filmen**

**Fünf Filme mit Einführungsfilm, s/w und Farbe, insgesamt ca. 125 Min.  
DVD mit Begleitheft, 2010 (D 139)**

Die Filme auf dieser DVD sind durch das Urheberrechtsgesetz geschützt. Neben der privaten Aufführung können sie zu nichtgewerblichen Zwecken öffentlich gezeigt werden. Alle Urheber- und Leistungsschutzrechte vorbehalten. Vermietung, Sendung, Vervielfältigung und gewerbliche Vorführung sind ohne ausdrückliche Genehmigung nicht gestattet. Etwaige Anfragen sind zu richten an:

### **LWL-Medienzentrum für Westfalen**

Fürstenbergstr. 14, 48147 Münster

E-Mail: [medienzentrum@lwl.org](mailto:medienzentrum@lwl.org)

Internet: [www.lwl-medienzentrum.de](http://www.lwl-medienzentrum.de)

### **Herausgeber:**

**Landschaftsverband Westfalen-Lippe,  
LWL-Medienzentrum für Westfalen**

**Autor: Ralf Springer**

**Redaktion: Markus Köster, Claudia Landwehr, Lisa Schmidt**

**Titelbild: Paul Kellermann bei Filmaufnahmen im Sauerland mit seinem  
Sohn Günter Kellermann. Bildquelle: Günter Kellermann**

**Entwurf Umschlag und Label: B&S Werbeagentur Münster  
[www.werbeagentur.ms](http://www.werbeagentur.ms)**

**Satz und grafische Gestaltung: Ute Havers**

**Druck: Merkur Druck GmbH & Co. KG, Detmold**

**Eine Edition des LWL-Medienzentrums für Westfalen**

**ISBN 978-3-939974-15-4**

**© 2010 Landschaftsverband Westfalen-Lippe**

# **Das märkische Sauerland**

**Fünf Filmporträts aus der Wirtschaftswunderzeit  
von Paul Kellermann**

**Begleitheft zum Film  
von Ralf Springer**

**herausgegeben vom  
LWL-Medienzentrum für Westfalen**

# Inhaltsverzeichnis

<b>I.</b>	<b>Einleitung</b>	<b>Seite 5</b>
<b>II.</b>	<b>Paul Kellermann – ein biografischer Abriss</b>	<b>Seite 6</b>
<b>III.</b>	<b>Paul Kellermann – ein Filmemacher und seine Filme</b>	<b>Seite 7</b>
<b>IV.</b>	<b>Zur Entstehung und Rezeption der fünf Filme</b>	<b>Seite 9</b>
	<b>1. An den Quellen – Im märkischen Sauerland</b>	<b>Seite 9</b>
	<b>2. Im märkischen Sauerland – Kreis Altena, Stadt Lüdenscheid (Teile I-III)</b>	<b>Seite 12</b>
	<b>3. Rund um das Ebbegebirge – Im märkischen Sauerland, Kreis Lüdenscheid</b>	<b>Seite 17</b>
<b>V.</b>	<b>Filmografie</b>	<b>Seite 21</b>
<b>VI.</b>	<b>Quellen und Literatur</b>	<b>Seite 22</b>
<b>VII.</b>	<b>Produktionsangaben</b>	<b>Seite 23</b>

## I. Einleitung

Im Jahre 1986 sorgte sich der damals 80-jährige Filmproduzent Paul Kellermann aus Herscheid darüber, wo eines Tages seine vielen Filme verbleiben würden. Dem Lüdenscheider Unternehmer Dr. Kuno Kämper schrieb er: „...Was soll aus den Original-Bild- und Ton-Negativen werden, die gegenwärtig in meinem Archiv lagern? Eigentlich sollte eine zentrale Stelle dieses Material übernehmen, damit es erhalten bleibt und auch später evtl. noch Kopien hergestellt werden können. Dafür kämen m. E. aus dem hiesigen Raum in Frage: ‚An den Quellen‘, Teil I, II und III der Kreisfilme und ‚Rund um das Ebbegebirge‘“.

Die angesprochene zentrale Stelle wurde mit dem Filmarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen gefunden, das im Jahre 1994, damals noch unter dem Namen „Landesbildstelle Westfalen“, den Großteil der 35mm- und 16mm-Filme des zwischenzeitlich verstorbenen Produzenten erwarb und einlagerte. Schon zu Lebzeiten hatte Paul Kellermann intensiv mit der Landesbildstelle in Münster sowie weiteren Stadt- und Kreisbildstellen zusammengearbeitet. Für das LWL-Medienzentrum stellt der Filmbestand von Paul Kellermann einen der Grundstöcke seines Archivs dar, denn von keinem zweiten professionellen Filmmacher liegen derart viele Filmdokumente zur Region Westfalen-Lippe vor.

Erstmalig werden nun mit dieser DVD fünf Filme von Paul Kellermann veröffentlicht, die er selbst vor nunmehr 25 Jahren als wertvolle filmische Dokumente für seine engste Heimatregion, das märkische Sauerland, angesehen hat: „An den Quellen“, „Im märkischen Sauerland“ (Teile I bis III) und „Rund um das Ebbegebirge“.

Die Filme, die zwischen 1956 und 1971 ihre Premieren feierten, sind – abgesehen von leichten Bild- und Tonkorrekturen – unverändert auf diese DVD übertragen worden. Der vorangestellte Einführungsfilm basiert auf Material dieser Filme und soll zusammen mit dem Booklet einen kurzen Einblick in Leben und Werk Paul Kellermanns sowie in den Entstehungskontext der fünf Filme liefern.

## II. Paul Kellermann – ein biografischer Abriss



Paul Kellermann bei der Bearbeitung von Filmmaterial, ca. 1955. Bildquelle: Günter Kellermann

Paul Kellermann wurde am 20. August 1905 im Ortsteil Havel in der Gemeinde Herscheid geboren und wuchs in der ländlichen Umgebung des Ebbegebirges auf einem Bauernhof auf. 1923 legte er am Gymnasium der nahegelegenen Stadt Lüdenscheid sein Abitur ab und zog mit 18 Jahren in die Ferne: An den Universitäten in Jena, München, Berlin und Mar-

burg studierte er zunächst die Fächer Kunstgeschichte, Germanistik und Philosophie. Dann entdeckte er mehr und mehr sein Interesse für Fotografie und Film und besuchte für zwei Semester die fotografischen Kurse im kunstgeschichtlichen Seminar der Universität in Marburg. Anschließend absolvierte er ein Volontariat bei der Commerz-Film AG in Berlin, dem eine Anstellung als Regieassistent folgte.

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde Paul Kellermann zur Wehrmacht einberufen. Die Filmarbeit konnte er zumindest im zweiten Kriegswinter durch einen Arbeitsurlaub als Produktionsleiter bei der Commerz-Film in Berlin fortsetzen. Nach dem Krieg fand Paul Kellermann nicht sofort eine Anstellung und versuchte sich zunächst erfolglos mit Auftragsarbeiten selbständig zu machen. Seit Ende der 1940er Jahre wirkte er dann bei mehreren Filmen der Herbert Dreyer-Kulturfilme in Düsseldorf als Kameramann, Regisseur und Produktionsleiter mit. Parallel dazu begann er bereits Ende der 1940er Jahre eigene Filme zu produzieren, aber erst im März 1957 ließ er sich in das Handelsregister von Lüdenscheid als selbständiger Filmproduzent eintragen. Von nun an fertigte er kontinuierlich Dokumentarfilme, die größtenteils in seiner sauerländischen Heimat oder im übrigen Westfalen angesiedelt waren. Den Kontakt zu dieser Region hatte Kellermann stets sehr gepflegt, denn trotz seiner teilweise entfernten beruflichen Engagements hatte er bereits 1932 in Havel ein kleines Haus auf dem elterlichen Grund gebaut und zuvor eine Familie gegründet. Nach einem arbeitsreichen Leben, das dem Filmen bis zum Schluss treu blieb, starb Paul Kellermann am 20. September 1991 in Lüdenscheid.

### III. Paul Kellermann – ein Filmemacher und seine Filme

Das berufliche Leben von Paul Kellermann stellt keineswegs eine Bilderbuchkarriere dar, sondern steht stellvertretend für die zahlreichen begeisterten Filmer, die sich im vergangenen Jahrhundert ein Auskommen mit dieser spannenden Arbeit schaffen wollten. Erst am Ende seines Studiums entdeckte Paul Kellermann seine Leidenschaft für den Film und bereits 29-jährig trat er 1934 bei der Berliner Firma Commerz-Film ein Volontariat an. Zwar stellte die Commerz-Film AG durchaus ein großes Unternehmen dar, doch war sie zunächst nur eine von vielen Produktionsfirmen im Berlin der 1920er und 1930er Jahre. So schrieb 1922 ein Zeitgenosse: „Der Film belagert Berlin, Überläufer strömen ihm in Massen zu, und die völlige Kapitulation der Stadt ist nicht mehr weit. Heute schon hat der vom Jupiterlicht verwirrte Fremde oft den Eindruck, das eigentliche Berlin sei Film-Imagination, im wesentlichen aus Pappendeckel, und die echten Häuser nur hingestellt, um ein wenig 'wirkliche Stadt' vorzutäuschen.“

Das Lexikon der Berliner Filmateliers offenbart, wie rasch die Adressen mitunter wechselten, da manche Firmen nur sehr kurz Bestand hatten oder aber rasant wuchsen: So war die Commerz-Film in den Jahren 1929-1934 im ehemaligen Ateliergebäude der Deutschen Bioscope untergebracht, wo in den zehn Jahren zuvor die Argus-Film, die Nobody-Film, das Boheme-Atelier, die Promo-Film und die Karlchen-Film logierten. Die Commerz-Film AG war bis zum Kriegsende in nahezu allen Filmsparten aktiv: Sie produzierte Spielfilme, Dokumentar- und Lehrfilme, darunter den 1937 recht populären Zeichentrickfilm „Die Schlacht um Miggershausen“. Nur bei wenigen Filmen ist eine Mitwirkung von Paul Kellermann bekannt. Das gilt insbesondere für Lehrfilme für den Fahrschulunterricht wie „Verkehrszeichen und ihre Bedeutung“, „Der Dieselmotor“ und „Die Lenkung eines Kraftwagens“. Ein Manuskript vom 27. Mai 1939 aus dem Privatnachlass weist aus, dass Paul Kellermann einen Kulturfilm über den Werkstoff „Leder“ in Farbe plante, der aber wohl angesichts des Krieges nicht mehr zur Ausführung kam. Das gleiche Schicksal widerfuhr dem Kulturfilm-Projekt „Hagen – Eingangspforte des Sauerlandes“, das Paul Kellermann Anfang 1939 für die Commerz-Film AG im Auftrag der Stadt Hagen umsetzen sollte. Immerhin dürfte Paul Kellermann durch die geleisteten Vorarbeiten zu seinem späteren Film „Hagen – eine Stadt zwischen Erz und Kohle“ angeregt worden sein.

Filmisch greifbar wird Paul Kellermann erst in den 1950er Jahren, die wohl zu seiner produktivsten Zeit zählen. Zunächst noch als Mitarbeiter der Herbert Dreyer-Kulturfilme in Düsseldorf und schließlich in seinem eigenen Unternehmen war er für zahlreiche Industrie- und Landschaftsfilm verantwortlich, darunter „Eine Talsperre entsteht“ (1952), dessen Vorarbeiten bereits 1949 begannen, „Glocken über den Wäldern“ (1955), „An den Quellen“ (1956) und „Stadt Hagen – Stadt zwischen Erz und Kohle“ (1959). Viele dieser Filme erhielten Prädikate und einige wurden sogar im Ausland gezeigt, wie die Anfertigung von Kopien des Hagener Films in englischer, französischer und spanischer Sprache beweist. Auch in den 1960er Jahren gelangen Kellermann mit Filmen wie „Vom Osemund zum Edelstahl“ (1965) und der Trilogie „Im märkischen Kreis“ (1961-1968) noch Werke, die vor allem in der Region große Beachtung fanden.

Mit der Etablierung des Fernsehens konnte die kleine Produktionsfirma Kellermann-Film jedoch nur noch mühsam Gewinne erwirtschaften. Ohne die finanzielle Unterstützung seiner Frau, die als Gymnastiklehrerin praktizierte, hätte Paul Kellermann seine Leidenschaft in dieser Zeit kaum mehr ausüben können. In den 1970er Jahren wurden nur noch wenige Filme produziert, darunter „Wasser für die Ruhr“ (1972) und „Kreis Olpe – Schönes Südsauerland“ (1973). Noch 1970 warb Kellermann in der Zeitschrift „film-echo Filmwoche“ mit einer Anzeige für seine Firma und führte darin auf, dass er seit Gründung der Firma 13 Filme gedreht habe, vornehmlich Industrie-, aber auch Kultur- und Lehrfilme. „Die Produktion verfügt über eine Kameraausrüstung für Normal- und Schmalfilm, dazu Ton- und Schneidegeräte, sowie einen kleinen Lampenpark, Überspiel- und Projektionsapparate“, hieß es in der Anzeige weiter.

Bald darauf gab Paul Kellermann das professionelle Filmgeschäft auf, obgleich er bis in die 1980er Jahre eine kontinuierliche Verwertung seines bisher gedrehten Filmmaterials verfolgte und auch neue Projekte anzustoßen versuchte. Aber inzwischen waren die Verdienstmöglichkeiten für kleine Produktionsgesellschaften drastisch zurückgegangen und er selbst hatte das Rentenalter erreicht.

## **IV. Zur Entstehung und Rezeption der fünf Filme**

### **1. An den Quellen – Im märkischen Sauerland**

Der Film „An den Quellen“ stellt gewissermaßen das Meisterstück von Paul Kellermann dar, zumindest was die Etablierung des Filmemachers in seiner Heimatregion anbelangt. Der Film steht in der Tradition der klassischen Kulturfilme, wie sie verstärkt seit den 1920er und 1930er Jahren produziert worden waren. Namentlich durch die Einrichtung einer speziellen Kulturfilmabteilung bei der Universum Film AG (Ufa) sind in diesen Jahrzehnten zahlreiche dokumentarische Filmporträts von größeren deutschen Orten und Regionen angeregt worden: vordergründig, um die Eigenheiten und Schönheiten in Kultur und Natur aufzuzeigen, hintergründig, um die Gebiete als touristische Ziele oder Unternehmensstandorte zu bewerben. Diese 10- bis 15-minütigen Filme liefen in der Regel als Vorfilm im Kino und führten, sofern sie ein Prädikat von der Zensur- oder später der Filmbewertungsstelle erhalten hatten, zu einer Ermäßigung der Vergnügungssteuer, die von den Kinobetreibern zu entrichten war.

Weil Dokumentarfilme vergleichsweise günstig produziert werden konnten, und die Finanzierung über öffentliche Einrichtungen, Heimat- und Verkehrsvereine oder die ortansässige Industrie relativ gesichert war, sahen neben der Ufa auch viele weitere große wie kleine Produktionsgesellschaften in diesem Filmgenre ein Geschäftsfeld. Der Boom des Kulturfilms wurde durch den Zweiten Weltkrieg nur vorübergehend unterbrochen; vor allem in den 1950er Jahren und frühen 1960er Jahren erlebte dieses Filmgenre eine regelrechte Renaissance.

Das Sauerland war bei den Dokumentarfilmen offensichtlich ein beliebtes Motiv. Allein in den Jahren 1928 und 1929 drehte der bekannte Filmer Hubert Schonger die drei Streifen „Durch das schöne Westfalen“ (mit gleich zwei Teilen über das Sauerland), „Im Herzen des Sauerlandes“ und „Kreis Altena im Herzen des märkischen Sauerlandes“, stellte das Reichsbahn-Zentralamt den Film „Ins schöne Sauerland“ her und fertigte die Ufa den Film „Winterbilder aus dem Sauerland“. In den späten 1940er Jahren wollte auch die Herbert Dreyer-Kulturfilme einen Film mit dem Titel „Das Sauerland“ herausbringen, für den Paul Kellermann ein detailliertes Drehbuch geschrieben hatte, aber zu einer Ausführung

kam es nicht. Als Ende Januar 1956 die Hans Böcker Kurzfilm-Produktion den Film „Ein Wandertag im Sauerland“ herausbrachte, existierte allerdings bereits ein brandaktueller Film über die Region: Keine zwei Wochen zuvor hatte nämlich Paul Kellermanns Film „An den Quellen“ Premiere gefeiert.

Wahrscheinlich ging die Initiative zu dem Dokumentarfilm, den Kellermann mit dem erfahrenen Kameramann Herbert Apelt drehte, den er aus der gemeinsamen Zeit bei der Herbert Dreyer-Kulturfilme kannte, vom ihm selbst als Produzent aus. Zumindest war das der übliche Weg: Ein Produzent versuchte örtliche Entscheidungsträger aus Verwaltung und Industrie für einen Kulturfilm zu begeistern, anschließend wurde nach Finanzierungswegen gesucht. Wann die Vorplanungen zu dem Film begannen, ist nicht bekannt. Aus einem Vermerk im Privatnachlass von Paul Kellermann geht hervor, dass die Herstellungskosten des Films 24.380 Mark betragen. Davon kamen 12.480 Mark als Spende von der ansässigen Industrie- und Handelskammer, 8.700 Mark von der Stadt Lüdenscheid, 2.700 Mark vom damaligen Amt Lüdenscheid und 500 Mark vom Verkehrs- und Heimatverein der Region.

Premiere feierte der Film am 16. Januar 1956 im Stern-Theater in Lüdenscheid. Angesichts der Anteile der Geldgeber verwundert der Schwerpunkt des Films nicht. Die Lüdenscheider Nachrichten berichteten einen Tag nach der Aufführung: Der Film „will nicht unterhalten, sondern den Menschen innerhalb und außerhalb unserer engen Heimatgrenzen auf die wirtschaftlichen Kraftquellen unserer Stadt aufmerksam machen. [...] Im Mittelpunkt stehen die Industrie und die vielen Werke, deren Erzeugnisse nicht nur in Europa, sondern auch in Übersee zu finden sind. Kellermann ist in die Fabriken und Werkstätten gegangen, um dort das Leben einzufangen.“ Diese Worte waren keineswegs als Kritik an einer Dominanz der industriellen Bilder gemeint. Vielmehr heißt es weiter: „Dennoch kann man nicht kritiklos an der Sache vorbeigehen. Man hätte nicht nur die Herstellungsweisen, den Produktionsprozess zeigen sollen, sondern auch die fertigen Produkte. Dieser Film soll der Werbung dienen, hierfür müsste er plastisch zeigen, was nun in Lüdenscheid hergestellt wird [...].“ Das war – neben dem Hinweis, der Film gehe etwas abrupt zu Ende – aber schon der einzige Kritikpunkt in diesem Zeitungsartikel.



Herbert Apelt (l.), Kameramann des Films „An den Quellen“, mit Paul Kellermann (r.) beim Picknick.  
Bildquelle: Günter Kellermann

Der Zeitungsartikel macht deutlich, in welchem Zwiespalt sich der Regisseur befand: Er musste den Interessen seiner Auftraggeber entgegenkommen, sollte aber auch einen erfolgreichen Kulturfilm drehen, der im Kino möglichst lange im Vorprogramm lief. Wichtigste Voraussetzung dafür war ein Prädikat, das man allerdings nicht für einen bloßen Werbefilm bekam.

In diesem Fall erlangte der Film das erhoffte Prädikat „wertvoll“ am 18. Januar 1956, so dass einem erfolgreichen Einsatz im Kino nichts mehr im Wege stand. Da die Prädikate nur eine begrenzte Gültigkeit besaßen, ließ Paul Kellermann seinen Film im Juni 1962 erneut bewerten und erhielt wiederum das Prädikat „wertvoll“. Zu diesem Zeitpunkt wurde der Film von der Nordwestdeutschen-Unitas Filmverleih GmbH aus Düsseldorf vertrieben.

Nachdem er in den Kinos gezeigt worden war, wurde der Film viele Jahre in den Schulen der Region als Lehrfilm eingesetzt. Erst als Paul Kellermann im August 1978 der Kreisbildstelle des Märkischen Kreises in Hemer-Westig eine neue Kopie des Films anbot, erhielt er zur Antwort: „Da der Film vom pädagogischen Beirat als nicht geeignet für den

Schulunterricht beurteilt wurde, kann die Kopie [...] nicht angekauft werden.“ Auch wenn Kellermann damals noch dagegen protestierte, musste er letztlich einsehen, dass sein Film nun ausgedient hatte. Dass er zuvor über 20 Jahre im Bildungsbereich als Medium eingesetzt worden war, spricht indes deutlich für seine inhaltliche und gestalterische Qualität.

## **2. Im märkischen Sauerland – Kreis Altena, Stadt Lüdenscheid (Teile I-III)**

Am 30. Mai 1960 erhielt der Oberstadtdirektor von Lüdenscheid einen Brief vom Landkreis Altena mit der Anfrage, ob sich die Stadt an einem gemeinsamen Heimatfilm beteiligen wolle. Der Oberstadtdirektor sah dazu keinen Anlass, der Oberbürgermeister hingegen wollte 2.000 Mark zur Verfügung stellen. Auch der Kulturausschuss der Stadt gab zu bedenken, dass es ein schlechtes Licht auf Lüdenscheid werfe, wenn ein Kreisporträt ohne die Stadt angefertigt werde, und empfahl eine Unterstützung in Höhe von 2.500 Mark. Im Oktober 1960 wurde dieser Betrag auch angewiesen, nachdem sich ein Ratsmitglied davon überzeugt hatte, dass der Film bereits zu zwei Drittel fertig und „sehr schön“ sei.

Die Initiative zu dem Film ging von dem Oberkreisdirektor des Kreises Altena, Adolf Feuring aus. Wann genau die Planungen begannen, ist nicht bekannt. Aber da allein die Drehzeit mit über 200 Szenen und einer Spielzeit von knapp 27 Minuten ein gutes Jahr in Anspruch nahm, müssen bereits Ende der 1950er Jahre erste Gespräche zwischen Paul Kellermann und Adolf Feuring geführt worden sein. Der Film kostete gut 19.000 Mark, wovon etwa die Hälfte die Arbeitgeberverbände Mittel-Lenne und Lüdenscheid übernahmen, 2.500 die Stadt Lüdenscheid und den Rest von 8.500 Mark der Kreis Altena.

Auffällig sind die niedrigen Kosten im Vergleich zu „An den Quellen“, obwohl der Film die doppelte Lauflänge aufweist und dazu noch in Farbe gedreht ist. Der Unterschied liegt aber darin, dass „Im märkischen Sauerland“ im 16mm-Schmalfilmformat und ohne Filmcrew produziert wurde und von vornherein nicht für einen Kinoeinsatz vorgesehen war.

Uraufführung feierte der Film mit dem Untertitel „Geschichte und Landschaft“ am 3. Juli 1961 im Hotel zur Verse in Werdohl-Eveking. Mehrere Zeitungen berichteten von dem Ereignis, das beim Publikum viel Beifall

fand. „Prachtvolle bunte Landschaftsbilder wurden auf die Leinwand gezaubert“, schrieb das Altenaer Kreisblatt. Das Süderländer Tageblatt hielt wohlwollend fest: „Eindrucksvolle Uraufführung des neuen Heimatfilms“ und „Das außerordentlich komplexe Thema war, wie man immer wieder feststellen musste, mit Geschick und Erfolg behandelt worden.“ Allein die Lüdenscheider Nachrichten wagten eine Kritik: Zwar zeige der Film viel Positives, aber die Bilder glichen sich doch phasenweise sehr, das Historische sei im Vergleich zur Gegenwart zu stark betont, insbesondere was die industrielle Seite angehe, und die Szene mit einem reisenden Fuhrmann im blauen Kittel bringe den Film um seine Glaubwürdigkeit. „Kurz gesagt: diesem Film fehlt es sowohl an einer klaren Linie als auch an Geschlossenheit. [...] Gerade im Hinblick darauf, dass weitere Filme aus unserer Heimat geplant sind, sollte man die Drehbücher darauf überprüfen, ob ihre Verfilmung den Sinn erfüllt, der ihnen zugedacht ist.“

In seiner Einführungsrede hatte Oberkreisdirektor Feuring noch besonders betont, dass man dem Regisseur zwar Anregungen gegeben, ihm im übrigen aber völlig freie Hand gelassen habe. Auch den Einsatzzweck des Films hatte der Oberkreisdirektor klar vor Augen, wie die Lüdenscheider Nachrichten aus seiner Rede zitierten: „Der Film solle der praktischen Heimatpflege dienen. Er sei von vornherein nicht zur Werbung gedacht, sondern solle im heimatlichen Raum selbst wirken. Vor allem wolle man ihn in den Schulen vorführen und damit den Kindern ihre Heimat nahe bringen. Aber auch Neubürgern könne er viel Wissenswertes vom Sauerland vermitteln. Und schließlich biete sich die Gelegenheit an, ihn in Kreisen vorzuführen, die – außerhalb des Sauerlandes – mit diesem in Berührung gekommen seien und dadurch ein besonderes Interesse an ihm gewonnen hätten.“

Feuring gab darüber hinaus ein klares Bekenntnis zu den Kulturaufgaben seiner Verwaltungseinrichtung ab, wie das Süderländer Tageblatt zu berichten wusste: „Die Frage, ob es auch eine Aufgabe der öffentlichen Hand sei, Filme drehen zu lassen, bejahte er – auf den vorliegenden Fall bezogen – mit Überzeugung und Nachdruck. Die öffentliche Verwaltung solle, sagte er, nicht nur dem materiellen Wohl der Bevölkerung dienen, sondern sie habe in gleicher Weise auch Aufgaben im kulturellen Bereich. Gerade in Mittel- und Kleinstädten sowie auf Dörfern komme der Heimatpflege eine wesentlich größere Bedeutung zu als etwa in den Großstädten [...].“

Besonders unterstrichen wird das Heimatgefühl in diesem Film dadurch, dass einige Hintergrundlieder vom Jungen Chor aus Altena gesungen wurden. Dass dadurch gleichzeitig die Kosten für Musik-Tantiemen reduziert werden konnten, kam den Geldgebern sicherlich entgegen.

Alle Zeitungsberichte stellten heraus, dass insbesondere die Farbigkeit des Films auf die Besucher großen Eindruck machte. Farbfilm war zu diesem Zeitpunkt zwar beim Kinofilm nichts Besonderes mehr, besaß aber für einen lokalen Dokumentarfilm durchaus noch eine echte Strahlkraft, mit der notfalls auch inhaltliche Schwächen übertüncht werden konnten.

Von Beginn an war der Film als Dreiteiler angelegt worden, was einigen Kritikern nach Vorführung des ersten Teils jedoch noch nicht klar war. Auch für die Financiers war die Trilogie keineswegs eine abgemachte Sache. Hatte der erste Teil die Geschichte und Landschaft zum Thema, so wollte der zweite Teil mit dem Untertitel „Vom Eisen zum Kunststoff – Aus der Entwicklung der gewerblichen Wirtschaft“ die Industrie der Region in den Mittelpunkt stellen. Vor allem in Lüdenscheid wurde darauf gedrängt, dass nun auch die Stadt eine stärkere Präsenz im Film erhalten solle, insbesondere, weil der Zuschuss der Stadt diesmal 4.700 Mark betrug. Die beiden Arbeitgeberverbände zahlten jeweils 3.000 Mark, der Kreis Altena 13.650, nachdem die ursprünglich angepeilte Gesamtsumme von 16.000 Mark wie schon im ersten Teil um gut 3.000 Mark überschritten worden war.

Im Februar 1963 tagte der Kulturausschuss der Stadt Lüdenscheid. Kellermann teilte diesem mit, dass der zweite Teil bislang noch nicht fertig sei, aber Lüdenscheid schon „von der Sache her“ dominieren würde. Das sah der Kulturausschuss nicht anders: Drei seiner Mitglieder sollten Paul Kellermann zur Seite stehen und ihn bereits bei der Motivauswahl „beraten“, damit der Film vor „den Augen des Historikers und Kenners der Industrie bestehen könne“. Die Federführung des Filmprojekts solle zwar weiterhin beim Kreis in Altena liegen, aber die Stadt Lüdenscheid hatte mit diesem Beschluss klargemacht, dass sie dieses Mal ein gehöriges Wort mitsprechen wollte.

Der Film hatte mit gut 100 Szenen nur gut halb so viele Einstellungen wie der erste Teil, obschon er ihn an Lauflänge mit fast 31 Minuten deutlich übertraf. Das ist darauf zurückzuführen, dass nach einer Vorpre-

miere im Juli 1964 mehrere Vertreter aus den Verwaltungen und Verbänden noch weitere Aufnahmen wünschten.

Am 26. März 1965 feierte der zweite Teil seine Premiere im Geschwister-Scholl-Gymnasium in Lüdenscheid. Die Kritik war nun auch von Seiten der Lüdenscheider Nachrichten verstummt; am 29. März hieß es dort: „Wie alle von Paul Kellermann gedrehten Filme kann man auch diesen wieder als vollauf gelungen bezeichnen.“

Der dritte Teil nahm die Landschaft der Region in den Blick. Der etwas ungelenke Untertitel „Land-, Forst- und Wasserwirtschaft in Verbindung mit Tier- und Pflanzenwelt“ war das Ergebnis einer längeren Diskussion im Kulturausschuss der Stadt Lüdenscheid. Bereits vor dem zweiten Teil hatte ein Ratsmitglied darauf hingewiesen, dass sich die Stadt Lüdenscheid letztmalig an dem Projekt beteilige. Als nun im Herbst 1965 erneut ein Schreiben aus der Kreisverwaltung eintraf, in dem um eine Beteiligung am dritten Teil in Höhe von 4.000 Mark angefragt wurde, ging der Stadtdirektor auf Distanz, und auch der Kulturausschuss wollte zunächst wissen, wie präsent denn die Stadt in dem dritten Teil sein werde. Im November 1965 wurde dem Kulturausschuss der Stadt ein Schreiben der Kreisverwaltung vorgelegt, aus dem hervorging, dass der Film abermals 19.000 Mark kosten solle. Da sich wieder nur die zwei Arbeitgeberverbände mit jeweils 3.000 Mark beteiligen wollten, nicht aber der angefragte Landschaftsverband Westfalen-Lippe und die Landwirtschaftskammer, blieben 13.000 Mark zu finanzieren, die sich Stadt und Kreis teilen mussten. Dabei wollte der Kreis drei Viertel der Kosten übernehmen, so dass für die Stadt 3.300 Mark blieben.

Dennoch hielten viele Ratsmitglieder einen dritten Teil des Heimatfilms für überflüssig, wobei sich herausstellte, dass viele von ihnen die ersten beiden Teile des Films noch gar nicht gesehen hatten. So fand Ende des Jahres 1965 ein Vorführtermin im Beisein des Regisseurs statt, auf dem sich der Kulturausschuss nach langer Diskussion auf eine Förderung auch des dritten Teils einigte. Die meisten Ratsmitglieder empfanden es als wichtig, in diesem Teil die sich rasch verändernde Natur festzuhalten. „Heute haben wir noch ein Stück Natur-Landschaft. Aber selbst die wird in einigen Jahren verlorengegangen sein.“ Ähnlich hatte der Oberkreisdirektor aus Altena argumentiert: „Die Landwirtschaft befindet sich zur Zeit in einem höchst interessanten Umstellungsprozess,

der namentlich in unserem Kreise seinen Niederschlag findet. Die filmische Gegenüberstellung der alten und neuen Methoden der Landwirtschaft lässt einen für alle Bevölkerungskreise aufschlussreichen Film erwarten, der schon nach kurzer Zeit geschichtliche Bedeutung gewinnen kann.“

Mit gut 150 Szenen hat der dritte Teil ähnlich viele Szenen wie die beiden Vorläufer, die Spielzeit weist erneut gut 30 Minuten auf. Die Premierenfeier dieses Filmteils fand am 16. oder 17. Februar 1968 in der Volksschule am Rahlenberg in Herscheid statt. Die Lüdenscheider Nachrichten berichteten von einer gut besuchten Veranstaltung, wobei im Artikel vorwiegend auf die Reden eingegangen wurde. Landrat Heinz Chmill betonte, dass man mit dem Film der Landschaft ein Denkmal in Zelluloid setzen wollte, da in „zehn oder zwanzig Jahren sicher nicht mehr viel von dem vorhanden sein werde, worauf Paul Kellermann jetzt noch seine Kamera richten konnte.“ Der Leiter der Landwirtschaftsschule Lüdenscheid, der maßgeblich an dem Film mitgewirkt hatte, führte aus, wie gefährlich es sei, einen romantischen Blick auf die Landwirtschaft zu werfen, die neue Zeit mit der Industrialisierung der Landwirtschaft dürfe nicht aufgehalten werden. „Um so dankbarer müsse man für den Film sein, der den Platz der Land- und Forstwirtschaft von gestern und heute kennzeichne. So werde die Erinnerung daran für immer lebendig gehalten.“ Die Auseinandersetzung mit dem Film fiel im Zeitungsartikel sehr knapp aus: „Regisseur und Kameramann leisteten in allen filmischen Details eine saubere, in erster Linie wohl vom Gefühl her bestimmte Filmarbeit und fügten sie am Ende zu einem Farbmosaik zusammen, das die Blitzlichter auf Geschichte und Gegenwart deutlich widerspiegelt.“ Schließlich wurde dem Filmer von den Geldgebern der Dank für sein „gutes Stück“ ausgesprochen.

Von allen drei Teilen hatte der Kreis Altena zunächst nur zwei Kopien – eine Kopie kostete fast 900 Mark – herstellen lassen, woran deutlich wird, wie gering letztlich die Verbreitung des Heimatfilms war. Dennoch lief zumindest der erste Teil der Trilogie sehr gut. So meldete die Bildstelle Lüdenscheid-Altena, die eine Kopie zur Ausleihe für die Schulen erhalten hatte, im Juli 1965 dem Kreis Altena: „Der erste Film befindet sich ständig im Leihverkehr, so dass die Kopie eigentlich nur während der Ferien in unserem Archiv lagert.“ Die zweite Kopie befand sich in der Kreisverwaltung und konnte kostenfrei für diverse Veranstaltungen

ausgeliehen werden. Im Jahr nach der Fertigstellung des ersten Teils machten davon immerhin 27 Einrichtungen Gebrauch, darunter ein Turnverein, das Deutsche Rote Kreuz, das Finanzamt, die Kreispolizei, die Landwirtschaftsschule und zahlreiche einheimische Firmen.

Die Filme hatten einen vielfältigen Zweck: Zu oberst sollten sie in den Schulen aufgeführt werden und der jungen Generation ihre Heimat vorstellen. Daneben galt es, den vielen Neubürgern, also vor allem Vertriebenen aus den früheren deutschen Ostgebieten, das märkische Sauerland zu präsentieren. Der damalige Kreis Altena hatte 1960 fast 163.000 Einwohner, worunter sich über 39.000 Vertriebene befanden, dazu Tausende von Flüchtlingen aus der DDR, so dass 1967 mehr als ein Viertel der Bevölkerung aus Zugezogenen bestand. Ein dritter Verwendungszweck war die touristische Werbung. So teilte die Kaufmännische Krankenkasse Halle/Westf. der Kreisverwaltung Altena am 9.4.1963 mit, dass sie sich den ersten Teil des Films ausgeliehen und den Vertrauensleuten auf zahlreichen Abenden gezeigt habe: „Er diene dem Zweck, unsere Besprechungsabende aufzulockern und unsere Mitglieder anzuregen, ihre Freizeit und evtl. auch ihren Urlaub im schönen Sauerland zu erleben. Das Land ist für unsere Mitglieder im Ruhrgebiet gut erreichbar und deshalb appellieren wir an unsere Mitglieder, sich in diesem Teil Westfalens zu erholen.“ Das konnte den Auftraggebern des Films nur recht sein.

### **3. Rund um das Ebbegebirge – Im märkischen Sauerland, Kreis Lüdenscheid**

Der letzte Film, den Paul Kellermann über das märkische Sauerland anfertigte, hieß „Rund um das Ebbegebirge“. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um ein Werk, das der Filmer gewissermaßen als vierten Teil der Trilogie „Im märkischen Sauerland“ anfertigen wollte. Im Laufe des Jahres 1968 hatte Paul Kellermann nämlich die Stadt Lüdenscheid angeschrieben und die Produktion eines weiteren Filmteils angeboten. Damals wurde der Antrag auf Unterstützung abgelehnt, weil sich die Städte und Gemeinden gerade in der kommunalen Neugliederung befanden, in der unter anderem der Landkreis Altena mit der kreisfreien Stadt Lüdenscheid zum neuen Kreis Lüdenscheid zusammengelegt werden sollte. Als im Mai 1969 Paul Kellermann erneut bei der Stadt vorstellig

wurde, war die erste kommunale Neugliederung abgeschlossen und Lüdenscheid hatte seinen kreisfreien Status verloren. Darum entschied der Kulturausschuss der Stadt, dass man sich an dem neuen Film nur beteiligen werde, wenn auch alle anderen Gemeinden des Kreises ihren Teil zum Film beitragen würden.

Anfang 1970 hatte man sich dann weitgehend auf eine Finanzierung des erneut 19.000 Mark teuren Filmes geeinigt, wie die Lüdenscheider Nachrichten am 8. Januar festhielten: „So übernehmen zum Beispiel die Kommunen Plettenberg 5000 Mark, Herscheid 2000 Mark, Meinerzhagen 4000 Mark und Kreis und Stadt Lüdenscheid je 2500 Mark. [...] Die beteiligten Städte und Gemeinden sollen übrigens in der ‚Meterlänge‘ des Filmes nach ihrem pekuniären Anteil berücksichtigt werden.“ Tatsächlich hat wohl jeder Teilnehmer etwas mehr Geld zahlen müssen, weil sich weitere Geldgeber im Laufe des Jahres nicht finden ließen.

Das wesentliche Entstehungsmotiv dieses Films war die Fremdenverkehrswerbung. Die Tourismusbranche hatte sich in weiten Teilen des Sauerlandes bereits als Wirtschaftsfaktor etabliert. Davon wollten zukünftig auch die teilweise etwas unbeachteten Gemeinden des damaligen Kreises Lüdenscheid profitieren. Vor allem die fast fertig gestellte Autobahn A45 „Sauerlandlinie“, an die Lüdenscheid im Jahre 1968 angeschlossen worden war, hatte das Ebbegebirge zu einem schnell erreichbaren Erholungs- und Ausflugsziel gemacht – sofern die potenziellen Touristen nicht am märkischen Sauerland vorbeifuhren. Der Film sollte den Zuschauern darum in erster Linie die touristischen Möglichkeiten der Region vor Augen führen und war dementsprechend als reiner Werbefilm konzipiert.

Seine Premiere feierte „Rund um das Ebbegebirge“ am 16. September 1971 in Plettenberg in den Weidenhof-Lichtspielen vor einem geladenen Kreis. Das Süderländer Tageblatt berichtete von dem Ereignis, das ganz unter dem Motto der Fremdenverkehrswerbung stand. Der Artikel zitierte größtenteils aus der Rede des Kreisdirektors Scheffer, in der die Chancen des Tourismus im Kreis Lüdenscheid dargestellt wurden. Der Redner führte etwas überspitzt aus, dass „Touristen leichter zu melken seien als Kühe“, weshalb man das Potential der Region mit ihren 10 Talsperren und 18 Naturschutzgebieten nutzen müsse. Dafür sei in erster Linie neben der fertig gestellten Autobahn ein weiterer Ausbau der Infrastruktur

nötig. Daneben unterstützte der Kreisdirektor „aber auch das Bemühen um eine verstärkte Werbung, und dazu solle auch der Film beitragen, der jetzt [...] vorgestellt und freigegeben werden könne“, ergänzten die Lüdenscheider Nachrichten.

Während das Süderländer Tageblatt über den Film selbst keine inhaltliche Bewertung abgab, äußerten sich die Lüdenscheider Nachrichten durchaus kritisch: „Der Film hatte viele Auftraggeber und in Anlehnung an das Zitat, dass viele Köche den Brei verderben, könnte man auch hier sagen, dass der Autor P. Kellermann in dem Bemühen, allen zu dienen, es vielleicht keinem so ganz recht gemacht hat. Schnelle Szenenfolgen und oft allzu plötzliche Schnitte machten es dem Betrachter schwer, der Kamera durch dieses Gebiet rund um das Ebbegebirge zu folgen. [...] Insgesamt ist zu sagen, dass der Film mit seinen unterschiedlichen Beiträgen ein buntes Mosaik des Raumes lieferte und dem auswärtigen Betrachter auch die landschaftlichen Vorzüge und die vielseitigen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung vorstellte. Zugleich hatte sich der Autor vorgenommen, auch ein wenig von der Wirtschaftsstruktur des Raumes in diese Darstellung mit einzubeziehen, wobei allerdings auf einige Passagen hätte vielleicht verzichtet werden können.“

Hinsichtlich des Filmeinsatzes waren die Lüdenscheider Nachrichten im Jahre 1970 noch sehr optimistisch gewesen: „Der farbige 20-Minuten-Streifen [...] soll später einmal als Vorfilm in den meisten deutschen Kinos vorgeführt werden.“ Ob das tatsächlich gelang, ist allerdings zu bezweifeln, da sich in den 1970er Jahren die Kinolandschaft schon drastisch verändert hatte und nur noch selten Vorfilme gezeigt wurden. Viel wahrscheinlicher ist ein deutlich reduzierter Einsatz in Sondervorführungen, die von Reisebüros organisiert wurden. So veranstaltete beispielsweise im Jahr 1971 das „Bergstadt Reisebüro“ ein sogenanntes Urlaubs-Film-Programm im Lüdenscheider Apollo-Theater: An sechs Sonntagvormittagen wurde jeweils ein Farbfilm gezeigt, der eine Urlaubsregion aus Deutschland vorstellte – auf diese Weise ist „Rund um das Ebbegebirge“ sicher in einigen auswärtigen Kinos gelaufen und hat erfolgreich Werbung für die Region gemacht.



Paul Kellermann bei Filmaufnahmen im Sauerland. Bildquelle: Günter Kellermann

## **V. Filmografie**

### **1. An den Quellen – Im märkischen Sauerland**

Regie: Paul Kellermann

Kamera: Herbert Apelt

Produktion: Paul Kellermann-Film, Lüdenscheid, 1956

35 mm, 375 m, s/w, Ton, ca. 13 Min.

### **2. Im märkischen Sauerland – Kreis Altena, Stadt Lüdenscheid**

#### **a. Erster Teil: Geschichte und Landschaft**

Regie und Kamera: Paul Kellermann

Produktion: Paul Kellermann-Film, Lüdenscheid, 1961

16 mm, 298 m, Farbe, Ton, ca. 27 Min.

#### **b. Zweiter Teil: Vom Eisen zum Kunststoff. Aus der Entwicklung der gewerblichen Wirtschaft**

Regie und Kamera: Paul Kellermann

Produktion: Paul Kellermann-Film, Lüdenscheid, 1965

16 mm, 376 m, Farbe, Ton, ca. 31 Min.

#### **c. Dritter Teil: Land-, Forst- und Wasserwirtschaft in Verbindung mit Tier- und Pflanzenwelt**

Regie und Kamera: Paul Kellermann

Produktion: Paul Kellermann-Film, Lüdenscheid, 1968

16 mm, 371 m, Farbe, Ton, ca. 30 Min.

### **3. Rund um das Ebbegebirge – Im märkischen Sauerland, Kreis Lüdenscheid**

Regie und Kamera: Paul Kellermann

Produktion: Paul Kellermann-Film, Lüdenscheid, 1971

16 mm, 248 m, Farbe, Ton, ca. 21 Min.

### **4. Die Produktionen von Paul Kellermann im Überblick**

1952 Achenbach-Jubiläumfilm (Herbert Dreyer-Kulturfilme)

1952 Der Eisenwald (Herbert Dreyer-Kulturfilme)

1952 Eine Talsperre entsteht – Versetal (Kellermann-Film)

1953 Haubergswirtschaft im Siegerland (Kellermann-Film)

1955 Glocken über den Wäldern (Herbert Dreyer-Kulturfilme)

1955 Aus der Geburtsstätte unserer Schrauben (Kellermann-Film)

1956 An den Quellen – Im Märkischen Sauerland (Kellermann-Film)

1956 Edelstahl – Werkstoff unserer Zeit (Kellermann-Film)

1957 Kleiner Fluss mit Perspektiven (Rhein-Synchron-Film)

1958 Halbinsel im grünen Meer (Kellermann-Film)

1959 Stadt Hagen – Stadt zwischen Erz und Kohle (Kellermann-Film)

- 1961-1968 Im märkischen Sauerland – Kreis Altena, Stadt Lüdenscheid,  
3 Teile (Kellermann-Film)  
1965 Vom Osemund zum Edelmetall (Kellermann-Film)  
1965 Waldland Wittgenstein (Kellermann-Film)  
1971 Rund um das Ebbegebirge (Kellermann-Film)  
1972 Wasser für die Ruhr (Kellermann-Film)  
1973 Kreis Olpe – Schönes Südsauerland (Kellermann-Film)

## VI. Quellen und Literatur

### Quellen

**Kreisarchiv Altena:** Bestand LA AI B Nr. 1369 Heimatfilm „Im märkischen Sauerland Teil 1 und 2“; Nachlass OKD Adolf Feuring; Sitzungen des Kreisausschusses

**Stadtarchiv Lüdenscheid:** Niederschriften der Kulturausschusssitzungen

**Universitätsbibliothek Münster, Zeitungs- und Pressearchiv:** „Lüdenscheider Nachrichten“, „Süderländer Tageblatt“

**LWL-Archivamt:** ALWL, 714-266

**Privatnachlass Paul Kellermann (Günter Kellermann)**

**Amtsgericht Lüdenscheid:** Handelsregister

### Literatur und Links

**Berliner Film-Ateliers:** Ein kleines Lexikon von Hans-Michael Bock, <http://www.cinegraph.de/etc/ateliers/index.html> [Stand: 06.05.2010].

**Jeanpaul Goergen:** Städtebilder zwischen Heimattümelei und Urbanität, in: Peter Zimmermann und Kay Hoffmann (Hg.): Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland, Bd. 3, Drittes Reich (1933-1945), Ditzingen 2005, S. 320-326.

**Jeanpaul Goergen:** Urbanität und Idylle. Städtefilme zwischen Kommerz und Kulturpropaganda, in: Klaus Kreimeier, Antje Ehmann und Jeanpaul Goergen (Hg.): Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland, Bd. 2, Weimarer Republik (1918-1933), Ditzingen 2005, S. 151-172.

**Helmut Pahl:** Lüdenscheider Köpfe des kulturellen Lebens von A-Z, Mering 2003.

**Timothy Pursell:** Stadt der Natur oder Stadt der Avantgarde? Tourismusförderung und Identitätsentwicklung in Hagen im 20. Jahrhundert, in: IMS 1/2005, S. 11-17.

**Peter Zimmermann:** Der Kulturfilm als Vor- und Hauptfilm im Kino, in: Geschichte des dokumentarischen Films, Bd. 3, S. 133-155.

**www.filmportal.de (Datenbank deutscher Film)**

## **VII. Produktionsangaben**

Gesamtkonzept und Einführungsfilm von Ralf Springer

Redaktion: Claudia Landwehr

Schnitt und DVD-Authoring: Katharina Miggelt

Tonbearbeitung: Detlef Schöning

Sprecherin: Christiane Willms

Produktionsleitung: Hermann-Josef Höper

Eine Edition des LWL-Medienzentrums für Westfalen

---

**Dank an**

**Günter Kellermann**

**Sebastian Kleve**

**Wolf-Dieter Lassotta**

**Volker Pade**

**Stadtarchiv Lüdenscheid**

**Kreisarchiv des Märkischen Kreises**



Paul Kellermann bei der Bearbeitung von Filmmaterial, ca. 1955.  
Bildquelle: Günter Kellermann

**Fünfmal steht auf dieser DVD das märkische Sauerland im Mittelpunkt. Die filmischen Porträts, die zwischen 1956 und 1971 ihre Premieren feierten, stammen vom Herscheider Filmemacher Paul Kellermann. In jedem der Filme zeigt Kellermann eine andere Facette seiner sich im Wandel befindenden sauerländischen Heimat. So entstand ein noch heute faszinierendes Zeitporträt von der Region an Lenne und Volme.**

Lehrprogramm  
gemäß § 14 JuSchG

**Eine Edition des  
LWL-Medienzentrums für Westfalen  
ISBN 978-3-939974-15-4**